

Beiträge zur
Stadtentwicklung
Info I6

Demographischer Wandel
in Deutschland und
Arnsberg

Ausgangssituation
Rahmenbedingungen
Perspektiven
Maßnahmen

Vorwort

Unsere Stadt steht, wie die meisten anderen Kommunen in Deutschland auch, aufgrund der erkennbaren wirtschaftlichen, fiskalischen und gesellschaftlichen Veränderungen vor großen Herausforderungen. Diesen Herausforderungen zielgerichtete Konzepte entgegen zu setzen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt in den nächsten Jahren.

Eine besondere Herausforderung sind die weitreichenden demographischen Veränderungen:

- Es ist davon auszugehen, dass die Bevölkerungszahl sowohl bundesweit als auch in Arnsberg mittel- bis langfristig deutlich schrumpft.
- Dabei wird der Trend der "Überalterung" der Gesellschaft zunehmen.
- Gleichzeitig wird die Bevölkerung aufgrund auch weiterhin stattfindender Zuwanderungen und globaler Entwicklungen "bunter" werden.

Die Auswirkungen der demographischen Vorgänge und Strukturveränderungen ("weniger - älter - bunter") werden zwar erst allmählich sicht- und spürbar werden. Die grundsätzliche demographische Entwicklung ist jedoch nicht mehr aufzuhalten oder umzukehren, weil es sich hier um langfristig wirksame Prozesse handelt.

Diese Broschüre hat zum Ziel die erkennbaren demographischen Veränderungen in

Arnsberg und die sich in den nächsten 10-15 Jahren daraus ergebenden Problemstellungen, aber auch die Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten auf Stadtebene bewusst zu machen. Dabei werden diese Veränderungen nahezu alle Lebensbereiche -auch und gerade auf örtlicher Ebene - berühren.

Gleichzeitig soll mit dieser Broschüre die offene Diskussion über "richtige Rezepte" und Maßnahmen auf politischer Ebene angestoßen werden. Es soll deutlich werden, dass hier vor allem mit einer ganzheitlichen Sicht gearbeitet werden muss. Hierbei gilt es, sich zügig und möglichst umfassend auf die erkennbaren Entwicklungen einzustellen bzw. - soweit das möglich und zielführend ist - unerwünschten Entwicklungen entgegen zu steuern.

So mancher Handlungsspielraum der Gemeinden wird aber auf bestimmte Bereiche beschränkt bleiben, insofern als andere, externe Entwicklungen mit kommunalen Möglichkeiten kaum zu beeinflussen sind. Hier müssen Städte und Gemeinden eine verstärkte regionale Zusammenarbeit suchen oder gar im Landesverbund agieren.

Ihr

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Inhalt

Demographische Veränderungen: Phänomen und Ursachen	4
Ausschlaggebende Faktoren und langfristige Entwicklungen	4
Geburtenentwicklung	5
Sterblichkeit	5
Wanderungen	6
Bevölkerungsprognosen für Deutschland	6
Prognoseergebnisse	7
Demographische Entwicklung in Arnsberg bis 2020	8
Die Bevölkerungsentwicklung	8
Stadt-Umland-Wanderung als prägendes Entwicklungsmerkmal	10
Entwicklungsperspektiven für Arnsberg	13
Rahmenbedingungen - Bevölkerungsentwicklung im großräumigen Kontext	13
Bevölkerungsprognose für die Stadt Arnsberg	17
Haushaltsstruktur - Zunahme der Ein- und Zweipersonenhaushalte	20
Strategische Ziele, Handlungsbereiche und Maßnahmen	21
Einwohner gewinnen! / Anpassung an den Wandel !	21
Maßnahmen und Handlungsbereiche	23
Umgesetzte bzw. eingeleitete Maßnahmen	25

Demographische Veränderungen: Phänomen und Ursachen

Welche Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung und des Wohnungsmarktes zeichnen sich für die nächsten 20 Jahre ab? Hierzu wurden im Rahmen des Stadtentwicklungsprogrammes Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung und zum Wohnbaulandbedarf erstellt.

Ausschlaggebende Faktoren und langfristige Entwicklungen (9. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung)

Die Bevölkerungsentwicklung ist zum einen abhängig von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (also dem Saldo aus Geburten- und Sterbeziffer), zum anderen vom sogenannten "Wanderungsverhalten" der Menschen (Saldo aus Fort- und Zuzügen). Während gerade auf kommunaler Ebene kaum Möglichkeiten der Beeinflussung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung bestehen, lässt sich auf das Wanderungsverhalten durch kommunale Maßnahmen mehr oder weniger gezielt einwirken.

Um die Entwicklung der Bevölkerung Arnbergs in den vergangenen Jahrzehnten sowie über den Prognosehorizont bis 2020 nachvollziehen und mögliche Maßnahmenvorschläge einordnen zu können, erfolgt zunächst eine Darstellung der demographischen Entwicklung auf Ebene der Bundesrepublik Deutschland. Dabei wird, um das Ergebnis vorwegzunehmen, deutlich: Die Bevölkerung in Deutschland wird kleiner, älter und zusehends "bunter". Im einzelnen: Die für die Zukunft zu erwartende Bevölkerungsabnahme wäre für sich alleine nicht dramatisch, würde nicht gleichzeitig eine Überalterung der Bevölkerung damit einher gehen. D. h., der Anteil der Jüngeren an der Gesamtbevölkerung sinkt, der der Älteren steigt, folglich wird das Durchschnittsalter höher.

Im Jahr 2000 lebten in Deutschland 82,2 Millionen Menschen, darunter 7,3 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund (ca. 9 Prozent). Je nach Zuwanderung wird für das Jahr 2050 mit einer Bevölkerungszahl zwischen 65 und 70 Millionen Menschen zu rechnen sein. Die Zahl der Geburten wird weiter sinken, die Lebenserwartung weiter steigen. Der Bevölkerungsanteil der über 60jährigen wird in den kommenden Jahrzehnten auf fast 40 Prozent zunehmen. Um die Ursachen für die zu erwartende Entwicklung besser verstehen und einschätzen zu können, ist ein Rückblick angebracht. Der gesellschaftliche Alterungsprozess hat nämlich schon vor über 100 Jahren begonnen: Hatte die Altersstruktur im Jahre 1910 - wenn man sie als Grafik darstellt - noch die Form einer Pyramide, so gleicht sie heute eher einem pilzartigen Gebilde. Diese in ganz Europa feststellbare Entwicklung ist die Folge des Geburtenrückgangs bei gleichzeitig kontinuierlich steigender Lebenserwartung.

Geburtenentwicklung

Dass vor etwa 100 Jahren deutlich mehr Kinder geboren wurden als heute, hatte u.a. ökonomische Gründe (soziale Absicherung). Es war primär Aufgabe der Familie, für das Wohl der Unterhaltsbedürftigen, d.h. der Kinder, Alten, Kranken, Arbeitslosen usw. zu sorgen. Wer damals kinderlos oder ohne Familie lebte, war im Alter und auch im Krankheitsfall "arm dran". Es war zudem wichtig, viele Kinder zu bekommen, weil die Säuglingssterblichkeit sehr hoch lag. Die zusammengefasste Geburtenziffer, d.h. die Zahl der Kinder, die eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommt, lag bei vier bis fünf (heute: 1,4).

Um 1900 setzte der erste große Geburtenrückgang ein, die Geburtenziffer sank auf zwei bis drei Kinder je Frau. Während der Zeit des "Babybooms", Mitte der 1960er, Jahre lag der Wert immer noch bei über 2,5 Kinder je Frau. Das Niveau zur "Bestandserhaltung" der Bevölkerung war damit gesichert. Mit der Verbreitung der Pille erfolgte der nächste stärkere Geburtenrückgang ("Pillenknick"). Neue Lebensformen, die zunehmende Emanzipierung und stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen und die weitere Individualisierung der Lebensstile verfestigten den Trend zur Kleinfamilie, aber auch der zunehmenden Kinderlosigkeit.

Sterblichkeit

Neben dem Geburtenrückgang ist die gestiegene Lebenserwartung, die sich durch Verbesserungen der Gesundheitsvorsorge, Fortschritte in der Medizin und allgemein bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen einstellte, von maßgeblicher Bedeutung für die Bevölkerungsentwicklung. Ganz wesentlich stieg die Lebenserwartung durch die drastische Reduzierung der Säuglingssterblichkeit. Von 1000 Geborenen starben im Jahre 1950 noch 60 Kinder im 1. Lebensjahr, heute sind es fünf.

Der Rückgang der Säuglingssterblichkeit wirkte also dem Geburtenrückgang entgegen. Insgesamt stieg die Lebenserwartung Neugeborener zwischen 1950 und 1999 bei den Männern um fast 10 Jahre auf 74,4 Jahre und bei den Frauen um 12 Jahre auf 80,5 Jahre. Die immer noch steigende Lebenserwartung drückt sich jetzt aber fast nur noch in einer niedrigeren Alterssterblichkeit aus.

06

Wanderungen

Trotz dieses negativen Saldos aus Geburten und Sterbefällen wuchs die Bevölkerung der Bundesrepublik an. Dies hing mit sehr hohen Zuzugzahlen zusammen, die zwar stark schwankten, insgesamt aber das Geburtendefizit ausglich. Diese Zuwanderung wurde bis Ende der 1960er Jahre zunächst bewusst durch Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte gesteuert. Anfang der 1970er Jahre fanden dann überwiegend Familiennachzüge dieser Arbeitskräfte statt. Der höchste Wanderungsüberschuss wurde im Jahre 1970 mit 550.000 erreicht. Der Anwerbestopp im Jahre 1973 und das Rückkehrhilfegesetz von 1983 führten vorübergehend zu einem Wanderungsverlust, seit Ende der 80er Jahre prägten dann aber die politischen Veränderungen im Osten Europas das Wanderungsgeschehen.

Bevölkerungsprognosen für Deutschland

Alle derzeit vorgelegten Prognoserechnungen für die Bundesrepublik Deutschland mit einem Prognosezeitraum von 50 Jahren kommen zum gleichen Ergebnis: Ob die Einwohnerzahl Deutschlands steigen oder sinken wird, hängt ausschließlich von der Höhe der Zuwanderung ab.

Unabhängig von der Höhe der Zuwanderung wird sich der Alterungsprozess fortsetzen, d. h. der Anteil der Jüngeren wird abnehmen, der Anteil der Älteren wird weitersteigen.

Wenn der Trend einer steigenden Lebenserwartung und stagnierender niedriger Geburtenraten anhält, könnte sich der Alterungsprozess sogar noch beschleunigen.

Bei der Prognose des Statistischen Bundesamtes wurden zwei Varianten gerechnet, die sich hauptsächlich in der Höhe der angenommenen Zuwanderung voneinander unterscheiden. In der oberen "wahrscheinlicheren" Variante wurde von folgenden Annahmen ausgegangen:

- Geburtenrate: Angesichts der langfristigen Stabilität des Geburtenniveaus im früheren Bundesgebiet wird nicht mit einer grundlegenden Änderung des Geburtenverhaltens gerechnet. Es wird angenommen, dass die zusammengefasste Geburtenziffer bei konstant 1,4 Kindern je Frau verbleibt.
- Lebenserwartung: Da Deutschland im internationalen Vergleich hinsichtlich der Lebenserwartung keine Spitzenstellung hat, wird angenommen, dass diese in Zukunft noch weiter steigen wird. In der oberen Variante wird von einem Anstieg bei den Männern von 74,4 auf 78,1 Jahre und bei den Frauen von 80,5 auf 84,5 Jahre ausgegangen (also innerhalb der nächsten 50 Jahre von einer Zunahme um etwa vier Jahre).

- Wanderungen: Die Prognose wurde nicht getrennt für Deutsche und Ausländer gerechnet, dennoch wurden getrennte Prognoseannahmen für den Auslandszuzug getroffen. Es wird angenommen, dass das Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland bis zum Jahre 2008 auf 240.000 Personen pro Jahr anwächst und danach als Folge geringer werdender Wanderungssalden der deutschen Bevölkerung auf 200.000 Personen pro Jahr abnimmt. Insgesamt wird im Zeitraum 2000 bis 2049 eine Nettozuwanderung von 4,9 Millionen Deutschen und 1,0 Millionen Ausländern angenommen.

Prognoseergebnisse

Die Prognoserechnung weist ein kontinuierlich steigendes Geburtendefizit aus. Die angenommenen Wanderungen reichen nicht aus, dieses Defizit auszugleichen, weshalb die Bevölkerungszahl ständig abnimmt. Gleichzeitig ergeben sich gravierende Verschiebungen in der Alterstruktur.

Setzt man die Zahl der unter 20jährigen bzw. der über 60jährigen in Relation zu den 20- bis 60jährigen, erhält man den Jugend- bzw. den Altenquotienten. Während der Jugendquotient von 38 auf 34 zurückgehen wird, steigt der Altenquotient im Bundesdurchschnitt von 40 auf 75 stark an. D. h., bei einem Renteneintrittsalter von durchschnittlich 60 Jahren werden 100 Menschen im Erwerbsalter (20 - 59 Jahre) nicht mehr nur 40, sondern künftig 75 Personen im Rentenalter gegenüberstehen. Nach der unteren Variante der Prognoserechnung mit einem angenommenen langfristigen Zuwanderungssaldo von nur 100.000 Personen liegt dieser Wert sogar bei 80.

Die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland würde auf 65 Millionen Einwohner zurückgehen.

Eine gerechnete Kontrollvariante ohne Wanderungsgewinne würde die Einwohnerzahl Deutschlands bis 2050 sogar auf unter 60 Millionen absinken lassen.

Die demographische Entwicklung in Arnsberg bis 2020

Zunächst wird dargestellt, wie sich die Bevölkerungszahl in Arnsberg in der Vergangenheit entwickelt hat und welche Faktoren die Entwicklungen entscheidend beeinflusst haben.

Die Bevölkerung: bisherige Entwicklung

In der Stadt Arnsberg sind zurzeit etwa 77.500 Einwohner mit ihrem Hauptwohnsitz gemeldet¹. Die Bevölkerung verteilt sich auf 15 Stadtteile, die seit der kommunalen Gebietsreform im Jahr 1975 die Stadt Arnsberg bilden (vgl. Abb. 1). Neheim im Nordwesten und Alt-Arnsberg im Südosten stellen die größten Siedlungsschwerpunkte dar. Sie verfügen jeweils über mehr als 20.000 Einwohner sowie eine Vielzahl von zentralen Infrastruktur- und Versorgungseinrichtungen.



Abb. 1:
Die Stadt Arnsberg
und ihre Stadtteile

Die meisten übrigen Ortsteile sind deutlich kleiner und teilweise sogar dörflich geprägt. Umgeben ist die Stadt Arnsberg von ökologisch wertvollen und für die Naherholung bedeutsamen Waldgebieten.

Die Bevölkerungsentwicklung in Arnsberg war in den vergangenen vierzig Jahren² deutlichen Schwankungen unterworfen. Nach einem Absinken der Einwohnerzahl verzeichnete die Stadt in der ersten Hälfte der neunziger Jahre deutliche Zuwächse, die auf Zuwanderungen von Aus- und Übersiedlern in der Folge der Vereinigung beider deutschen Staaten und der Öffnung der Grenzen der osteuropäischen Länder zurückzuführen waren. Hinzu kamen Einwohnerzuwächse durch die Aufnahmen von Bürgerkriegsflüchtlingen, etwa aus dem ehemaligen Jugoslawien. Anfang der neunziger Jahre profitierte die Mehrzahl westdeutscher Kommunen von Zuwanderungen. Im Vergleich zum Hochsauerlandkreis (HSK) fiel diese Entwicklung in Arnsberg jedoch eher moderat aus. Seit Mitte der neunziger Jahre ist in der Stadt erneut ein Sinken der Einwohnerzahl zu beobachten. Mit dem Nachlassen der Zuwanderungen von Asylbewerbern und Aussiedlern setzt sich damit ein Entwicklungstrend fort, der bereits die Zeit vor der Wende geprägt hatte und stärker durch die Stadt-Umland-Wanderung bestimmt ist (vgl. Abb. 2).

¹ Sofern nicht anders vermerkt, wird auf die Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik des Landes NRW (LDS) zurückgegriffen. Die Abweichungen von der städtischen Statistik beruhen bspw. auf der Nichtberücksichtigung der mit Zweitwohnsitz gemeldeten Personen.

² Die Einwohnerzahl bezieht sich jeweils auf die Raumabgrenzung der Stadt Arnsberg nach der kommunalen Neugliederung 1975.

Der Bevölkerungszuwachs, den die Stadt seit 1990 zu verzeichnen hatte, lag bei gut 3%. Damit entsprach die Entwicklung Arnsbergs dem landesweiten Durchschnitt - sie war deutlich positiver als die Bevölkerungsentwicklung der großen Städte des Ruhrgebiets, lag jedoch unter der Entwicklung der ländlicheren Regionen und Kreise im Land (Bevölkerungszuwachs HSK um knapp 7%).

Der Altersdurchschnitt der Arnsberger Bürger entspricht mit fast 41 Jahren etwa dem landesweiten Durchschnitt, liegt jedoch leicht über dem des Hochsauerlandkreises (40 Jahre). Die Bevölkerungsentwicklung fand nicht in allen Ortsteilen gleichmäßig statt, sondern variierte hinsichtlich ihrer Dynamik. Tendenziell sind die kleineren und ländlicher geprägten Siedlungsbereiche wie Bachum, Herdringen und Bruchhausen stärker gewachsen als die städtischeren Ortsteile wie Neheim, Hüsten, Oeventrop und Alt-Arnsberg (vgl. Abb. 3). Dies hing u. a. mit der politischen Entscheidung zusammen, neue Baugebiete auch in den kleineren Ortsteilen zu entwickeln, was dort zu einem relativ stärkeren Wachstum führte.

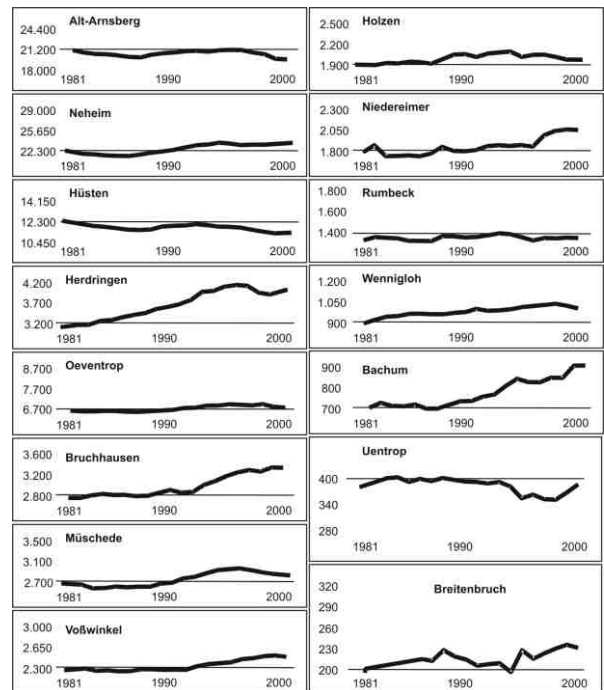


Abb. 3:
Bisherige Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen der Stadt Arnsberg (bezogen auf den Bevölkerungsstand von 1981)

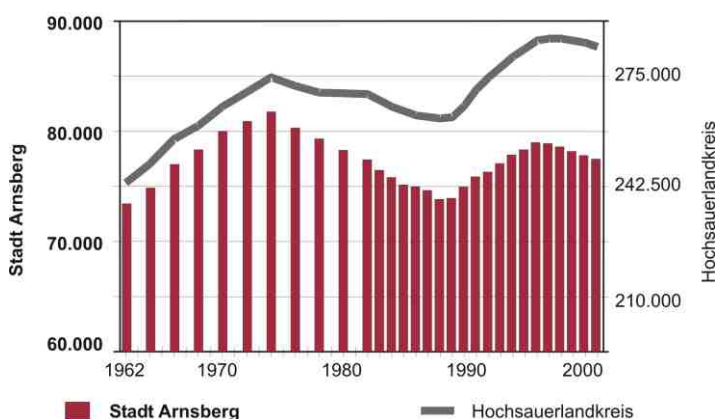


Abb. 2:
Bevölkerungsentwicklung im Vergleich: Stadt Arnsberg und Hochsauerlandkreis

10

Stadt-Umland-Wanderung als prägendes Entwicklungsmerkmal der vergangenen Jahre

Wesentlich stärker als die natürliche Entwicklung (Geburten und Sterbefälle (vgl. Abb. 4)) haben die Wanderungsbewegungen in der Vergangenheit die Entwicklung der Bevölkerungszahl Arnbergs beeinflusst (vgl. Abb. 5). Für die überregionalen bzw. internationalen Wanderungsbeziehungen ist dies bereits angedeutet worden.

Eine Untersuchung³ hat jedoch gezeigt, dass die großräumigen Wanderungsbewegungen (sog. "Fernwanderungen") nur etwa ein Drittel aller Austauschbeziehungen der Stadt Arnberg ausmachen. Wesentlich stärkere Austauschbeziehungen bestehen zwischen Arnberg und anderen Kommunen *innerhalb* von Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 6) - vor

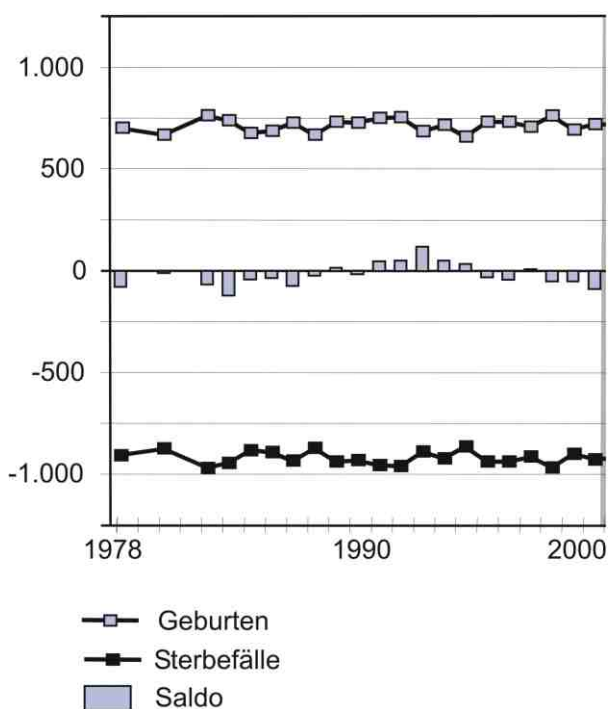


Abb. 4:
Geburten und Sterbefälle
in Arnberg 1978-2000

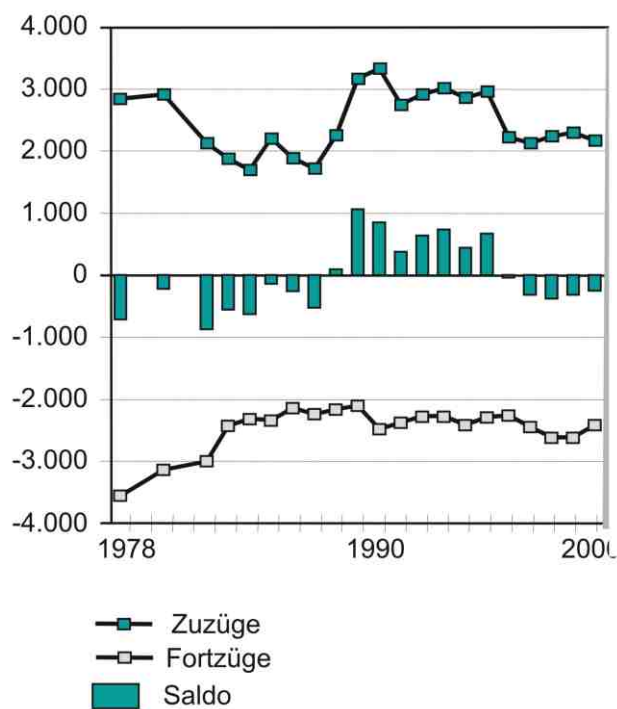


Abb. 5:
Zu- und Fortzüge
1978-2000

³ Bürgerbefragung "Wohnen in Arnberg" - Befragung der Fort- und Zuzügler; Stadt Arnberg, 2001

allein mit den unmittelbar angrenzenden Kommunen wie Ense, Möhnesee, Sundern und Meschede, aber auch den größeren Städten Dortmund und Münster (vgl. Abb. 7).

Im Gegensatz zu den großräumigen Wanderungsbewegungen kann davon ausgegangen werden, dass die Abwanderungen in die kleinen Umlandgemeinden stärker durch Wünsche hinsichtlich des Wohnstandortes als durch berufliche oder persönliche Gründe motiviert sind⁴. Mit der allgemeinen Verfügbarkeit des PKW orientieren sich vor allem die Nachfrager von Einfamilienhausgrundstücken - junge Familien - weniger an kommunalen Grenzen als wesentlich mehr an Kriterien wie dem Bodenpreisniveau oder der Attraktivität des Wohnumfeldes.

Fortzüge nach Ense, Möhnesee, Sundern und Meschede, also in die Wohnungsmarktregion Arnsberg (Umland) stellen jedes Jahr ein Viertel aller Abwanderungen aus Arnsberg dar und haben in den vergangenen Jahren zu den Einwohnerverlusten der Stadt Arnsberg beigetragen (vgl. Abb. 8). Damit besteht auch für Arnsberg eine Stadt-Umland-Problematik, wie sie für Großstädte typisch ist.

Aufgrund der starken Wanderungsverflechtungen und Interdependenzen, die zwischen Arnsberg und dem Umland bestehen, wurden die benachbarten Gemeinden verstärkt in die folgenden Untersuchungen mit einbezogen. Zusammen mit Arnsberg bilden sie die Wohnungsmarktregion Arnsberg⁵.

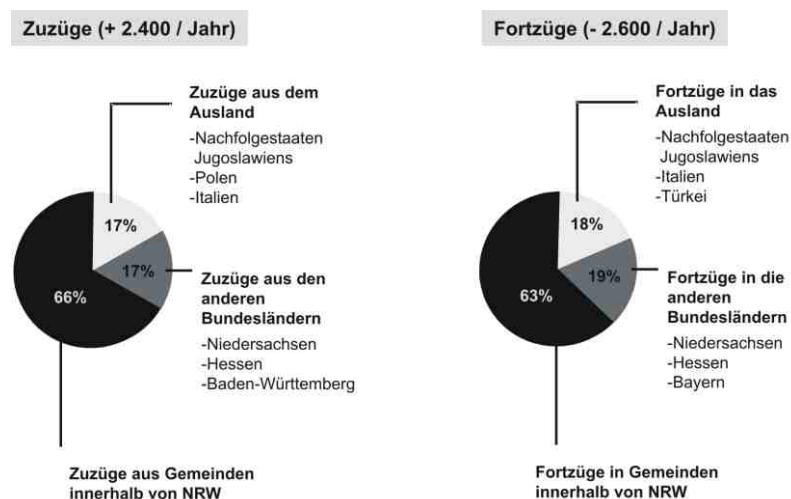


Abb. 6:
Wichtigste Herkunfts- und Zielgebiete von Wanderungen
Durchschnittswerte Personen pro Jahr für die Jahre 1990-2000

⁴ Vgl. auch Stadt Arnsberg 2001: Bürgerbefragung "Wohnen in Arnsberg" Arnsberg, 2001

⁵ Als "Wohnungsmarktregion" wird in diesem Zusammenhang der Raum um eine Stadt verstanden, in dem verstärkt wohnmotivierte Wanderungsbewegungen stattfinden.

12

Wanderungsgewinne, Top 12 (durchschn. + 2.400 Pers / a)		Wanderungsverluste, Top 12 (durchschn. - 2.600 Pers / a)		absolute Wanderungsverluste, Top 12	
Gemeinde / Kreis	Personen	Gemeinde / Kreis	Personen	Gemeinde / Kreis	Personen
Unna	325	Sundern	-223	Ense	-66
Sundern	216	Ense	-169	Möhnesee	-30
Meschede	103	Meschede	-102	Münster	-23
Ense	103	Münster	-60	Soest	-20
Dortmund	69	Möhnesee	-55	Köln	-19
Hamm	45	Dortmund	-51	Paderborn	-10
Menden	37	Soest	-49	Sundern	-7
Münster	37	Köln	-38	Warstein	-1
Wickede	33	Werl	-33	Werl	-1
Werl	32	Wickede	-32		
Soest	29	Menden	-30		
Möhnesee	25	Paderborn	-22	Meschede	+ 1

Abb. 7:
Wichtigste Ziel- und Quellorte
von Wanderungen innerhalb von NRW
Durchschnittswerte Personen pro Jahr 1989-1999 ⁶

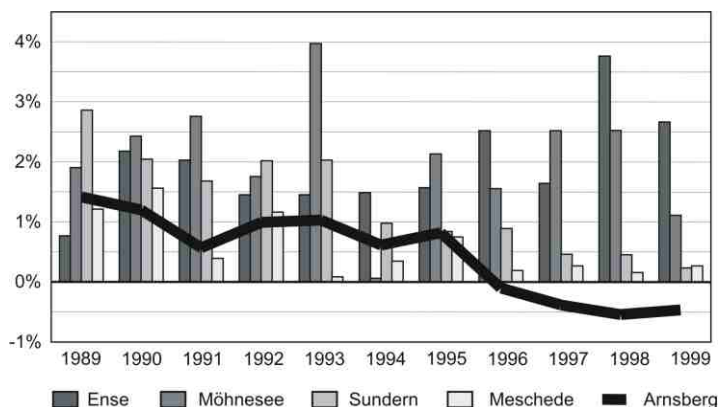


Abb. 8:
Relatives Bevölkerungswachstum
pro Jahr der Stadt Arnsberg und
ihre Umlandgemeinden 1989-1999

⁶ In Unna-Massen befindet sich die nordrhein-westfälische Landesstelle für Aussiedler, Zuwanderungen und ausländische Flüchtlinge. Ein großer Teil der Zuzüge aus Unna ist auf diese Personengruppen zurückzuführen.

Entwicklungsperspektiven für Arnsberg

13

Im Folgenden wird dargestellt, welche Entwicklungsperspektiven sich für die Stadt Arnsberg für die kommenden 20 Jahre hinsichtlich der zahlenmäßigen Bevölkerungsentwicklung abzeichnen. Dazu wurde eine Prognose der zukünftig erwarteten Einwohnerentwicklung erstellt⁷.

Rahmenbedingungen - Bevölkerungsentwicklung im großräumigen Kontext

Als Ausgangsbasis der Prognose werden allgemeine Trends aufgezeigt, die nach Einschätzung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und des LDS für die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung in der Bundesrepublik bzw. im Land Nordrhein-Westfalen zu erwarten sind⁸:

- **Großräumige Trends - Die Bevölkerung in der Bundesrepublik wächst langsamer und wird bunter und älter**

Die Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik wird bis 2015 weiter, jedoch langsamer als bisher, zunehmen (insgesamt um 1,7% zwischen 1997 und 2015). Für das Bevölkerungswachstum werden auch in Zukunft in erster Linie Zuwanderungen aus dem Ausland verantwortlich sein, auch wenn diese nicht mehr das Niveau der vergangenen zehn Jahre erreichen. Hinsichtlich der Höhe der Wanderungssalden wird mit erheblichen regionalen Unterschieden gerechnet: So werden einige Teilräume in den alten Bundesländern stark von den Zuwande-

rungen profitieren, während es in den meisten Regionen der neuen Bundesländer weiterhin zu erheblichen Abwanderungen kommt.

Hinsichtlich der natürlichen Bevölkerungsentwicklung rechnet weder das BBR noch das LDS mit Trendbrüchen: Zukünftig wird bundesweit die Zahl der Sterbefälle die der Geburten immer stärker übersteigen. Dies ist weniger auf eine sinkende Kinderzahl pro Frau als vielmehr auf einen sinkenden Anteil von Frauen im gebärfähigen Alter zurückzuführen (geburtenschwache Jahrgänge). Gleichzeitig steigt die durchschnittliche Lebenserwartung um ein Lebensjahr in zehn Jahren und wird 2015 bei den Frauen voraussichtlich bei fast 82 Jahren liegen, bei den Männern bei über 75 Jahren. Insgesamt wird dies zu einer zunehmenden altersstrukturellen Verschiebung führen: Während der Anteil der jungen Menschen an der Bevölkerung abnimmt, wächst der Anteil der älteren Menschen - ein Trend, der in den meisten westlichen industrialisierten Gesellschaften anzutreffen ist.

⁷ in Zusammenarbeit des Büros plan-lokal, Dortmund, des LDS und der Stadt Arnsberg

⁸ LDS(Hg) (1999): Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens. In: Beiträge zur Statistik des Landes NRW, Heft 819, Düsseldorf
 Bucher/Kocks (BBR) (1999): Die Bevölkerung in den Regionen der Bundesrepublik Deutschland Eine Prognose bis zum Jahr 2015. In: IZR, Heft 11/12.1999, Bonn

14

- **Nordrhein-Westfalen - Rückgang der Bevölkerung: Die Großstädte schrumpfen, Kreise und kleine Gemeinden gewinnen an Einwohnern**

Während - wie bereits erwähnt - im bundesweiten Durchschnitt auch langfristig noch leichte Bevölkerungszuwächse erwartet werden, rechnet das LDS für das Land Nordrhein-Westfalen bis zum Jahr 2015 mit einem Bevölkerungsrückgang von mehr als einem Prozent⁹.

Auch in Nordrhein-Westfalen spiegeln sich die bereits angedeuteten regionalen Unterschiede hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung wider: Während in den großen Städten die Bevölkerungszahlen sowohl aufgrund von Sterbeüberschüssen als auch aufgrund von Abwanderungen in die Umlandgemeinden immer stärker zurückgehen werden, können viele kleinere Kommunen in den Ballungsrandzonen und in den ländlichen Kreisen mit stabilen Einwohnerzahlen bzw. auch weiterhin mit leichten Einwohnerzuwächsen rechnen. Aufgrund der Tatsache, dass es in erster Linie die jungen Familien sind, die in das Umland abwandern, werden sich die angedeuteten altersstrukturellen Verschiebungen zunächst verstärkt in den großen Städten bemerkbar machen. In den kleineren und peripherer gelegenen Städten und Gemeinden wird sich dieser Prozess erst wesentlich später vollziehen.

- **Hochsauerlandkreis - Leichter Rückgang der Bevölkerungszahl bei Sterbeüberschüssen und Wandergewinnen**

Wie auch für das Land Nordrhein-Westfalen prognostiziert das LDS für den Hochsauerlandkreis langfristig Bevölkerungsrückgänge. Es wird jedoch damit gerechnet, dass diese zeitlich später eintreten und schwächer ausfallen werden als im landesweiten Durchschnitt (-0,5% bis 2015 in der Basisvariante (vgl. Abb. 9)¹⁰). Für den leichten Bevölkerungsrückgang werden in erster Linie Sterbeüberschüsse verantwortlich gemacht, die immer weniger durch Wandergewinne ausgeglichen werden können. Gerade in einem Kreis, der über so große siedlungsstrukturelle Unterschiede verfügt wie der Hochsauerlandkreis, ergeben sich hinsichtlich der Entwicklungsperspektiven der einzelnen kreisangehörigen Gemeinden erhebliche kleinräumige Unterschiede, so dass die Prognose für den Kreis lediglich als Orientierungsrahmen für die zukünftige Entwicklung Arnoldsberg herangezogen werden kann. Eine direkte Übertragung der Berechnungen auf die Stadt ist nicht möglich.

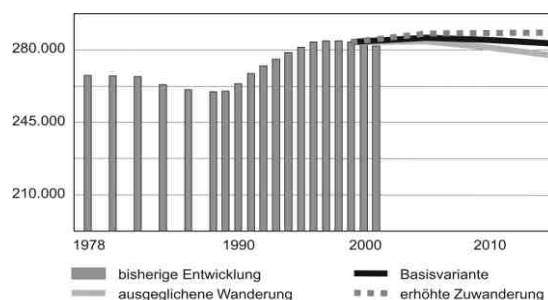


Abb. 9:
Hochsauerlandkreis - Bevölkerungsprognose des LDS NRW 1999-2015

⁹ LDS(Hg) (1999): a. a. O.

¹⁰ LDS(Hg) (1999): a. a. O.

- **GEP-Prgnose für den Regierungsbezirk Arnsberg - Die Stadt Arnsberg verliert leicht an Einwohnern, die Umlandgemeinden gewinnen**

Sowohl für die Stadt Arnsberg als auch für alle weiteren Kommunen im Regierungsbezirk Arnsberg wurden im Rahmen der Erarbeitung des Gebietsentwicklungsplanes 1996 Bevölkerungsprognosen erstellt, die für dieses regionale Planwerk als Basis für die Berechnung des zukünftigen Wohnbaulandbedarfs dienen¹¹.

Seit Aufstellung des GEP vor sieben Jahren haben einige Entwicklungen die Prognose bereits überholt, andere sind dahinter zurückgeblieben. Dennoch fand seither keine grundlegende Veränderung der entwicklungsbestimmenden Rahmenbedingungen statt, so dass für die Bezirksregierung die Prognosehorizonte auch weiterhin ihre Gültigkeit behalten und nur leicht korrigiert wurden.

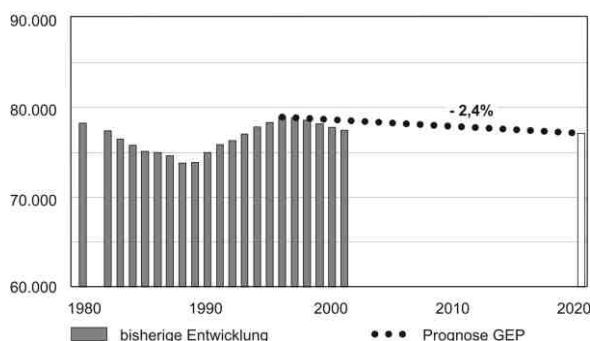


Abb. 10:
Stadt Arnsberg - Prognose der Bevölkerungsentwicklung 1996-2020
Prognose des GEP (1996)

Zuwanderungen aus Arnsberg profitiert haben, prognostizierte die Bezirksregierung 1996 auch für die Zukunft Bevölkerungszuwächse. Hinsichtlich der Höhe der Bevölkerungszuwächse wird jedoch mit beträchtlichen Unterschieden zwischen den beiden südlich gelegenen Städten Sundern und Meschede und den beiden nördlich an Arnsberg grenzenden Gemeinden Ense und Möhnesee gerechnet.

Für Sundern und Meschede wird bis zum Jahr 2020 nur noch ein vergleichsweise leichtes Wachstum vorausgesagt, während für Möhnesee und vor allem Ense Zuwachsraten fast 15 bis fast 18% (bezogen auf das Jahr 1996) prognostiziert werden (vgl. Abb. 11). Vor allem in den beiden letztgenannten Gemeinden lag die tatsächliche Entwicklung noch deutlich über der Prognose.

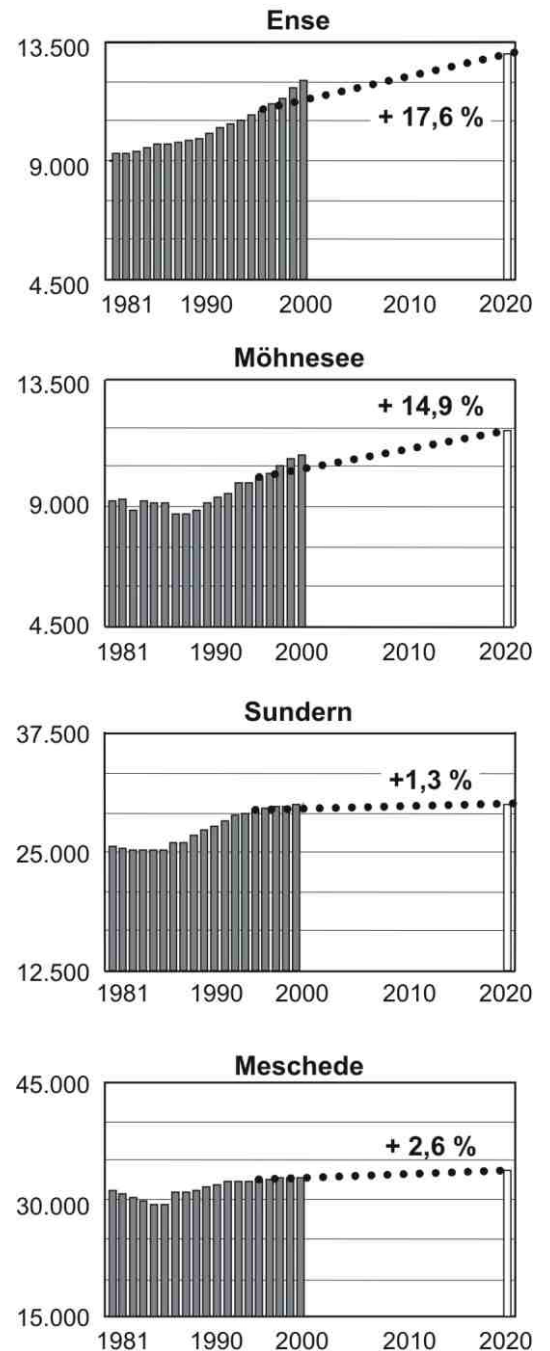
In Ense werden die erheblichen Bevölkerungszuwächse mit der dynamischen gewerblichen Entwicklung der vergangenen Jahre in Verbindung gebracht. Auch bildet die Gemeinde Ense aufgrund ihrer räumlichen Nähe zum Arnsberger Stadtteil Neheim, der guten verkehrlichen Erreichbarkeit sowie auch wegen der günstigeren Bodenpreise für Arnsberger Bürger traditionell eine attraktive Standortalternative zu anderen Baugebieten auf Arnsberger Stadtgebiet.

¹¹ Bezirksregierung Arnsberg (1996): Gebietsentwicklungsplan Arnsberg

16

In Möhnesee hing das starke Bevölkerungswachstum der letzten Jahre ebenfalls erheblich mit Zuwanderungen von außen zusammen. Im Gegensatz zu Ense, das eine Vielzahl seiner Neubürger Abwanderungen aus Arnberg verdankt, profitiert Möhnesee verstärkt von Abwanderungen aus Soest. Gründe für die Zuwanderungen hängen sowohl mit der Attraktivität der Gemeinde als auch mit der Tatsache zusammen, dass nach dem Abzug des belgischen Militärs dort eine Vielzahl von günstigen Offiziershäusern für die Bevölkerung verfügbar wurde. Wie die Prognosewerte zeigen, rechnet die Bezirksregierung damit, dass die oben genannten Faktoren auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen werden und die dargestellten Trends sich auch in Zukunft weiter fortsetzen werden.

Abb. 11:
Umlandkommunen der
Stadt Arnberg
Bevölkerungsent-
wicklung bis 2020
Prognose des GEP



¹¹ Bezirksregierung Arnberg (1996): Gebietsentwicklungsplan Arnberg

¹² In die Prognose der Bezirksregierung ist die Annahme eingeflossen, dass es den Kernstädten wie Arnberg in Zukunft gelingen wird, die Abwanderungswilligen stärker zu binden. Es wurde davon ausgegangen, dass die Stadt-Umland-Wanderungen um ein Drittel unter den bisherigen Quoten liegen.

Bevölkerungsprognose für die Stadt Arnsberg

Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (LDS) rechnet im Auftrag der Landesregierung im zweijährigen Turnus eine regionalisierte Bevölkerungsprognose auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen. Für den Hochsauerlandkreis liegt eine aktuelle Prognose mit Basisstichtag 1.1.1998 vor, die Aussagen zur Entwicklung bis zum Jahr 2015 bzw. 2040 trifft, während für die Stadt Arnsberg als kreisangehörige Kommune keine amtliche Bevölkerungsprognose existiert.

Es besteht jedoch die Möglichkeit, aus diesem Prognosemodell durch das LDS auch für kreisangehörige Kommunen eine Einzelprognose rechnen zu lassen. Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage der vorhandenen demographischen Struktur der Kommune, sowie anhand von Annahmen zu zukünftigen Wanderungsbewegungen. Diese sollten sich an großräumige Trends und Prognosen anlehnen und durch Rahmenbedingungen aufgrund von lokalen Entwicklungszielen und Planungsvorhaben ergänzt werden.

In Zusammenarbeit des Büros plan-lokal, Dortmund und der Stadt Arnsberg wurden im Frühjahr 2002 zwei verschiedene Wanderungsannahmen formuliert. Auf Grundlage dieser Annahmen hat das LDS für die Stadt eine Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2020 erarbeitet, die den Vertretern der Ratsfraktionen sowie der Verwaltung während einer Klausurtagung im April 2002 vorgestellt und dort diskutiert wurde.

- **Wanderungsannahmen - Stagnation oder weitere Abwanderungen**

In der Wanderungsannahme "Trend" wurde davon ausgegangen, dass auch in Zukunft mit einem Abwanderungsverlust von etwa 250 Personen pro Jahr zu rechnen ist (vgl. Abb. 12). Diese Annahme wurde vor dem Hintergrund der Entwicklungsperspektiven der Umlandgemeinden getroffen, für die aufgrund ihrer Standortbedingungen ein hohes Maß an Zuwanderungen aus Arnsberg realistisch erscheinen (vgl. auch GEP-Prognose). Zudem orientiert sich diese Annahme Arnsbergs Wanderungssalden an der Vergangenheit, wobei Zuwanderungsgewinne der Jahre 1990 bis 1996 als bedingt durch die Wiedervereinigung und die Öffnung nach Osten und damit als eher untypisch gewertet wurden.

In einer zweiten Wanderungsannahme, "Ausgeglichene Wanderung", wurde davon ausgegangen, dass Zu- und Fortzüge aus Arnsberg sich quantitativ ausgleichen werden (vgl. Abb. 12). Wanderungsstruktureffekte - z. B. die verstärkte Abwanderung von Familien und die Zuwanderung von berufstätigen Singles - fließen jedoch in die Berechnung ein. Mit dieser Wanderungsannahme wurde den seit einigen Jahren verstärkten Aktivitäten der Stadt Arnsberg um die Bereitstellung und Aktivierung von Bauland Rechnung getragen.

18

● Bevölkerungsprognose - auch zukünftig Bevölkerungsverluste

Auf der Basis der oben dargestellten Annahmen zu den zukünftigen Wanderungsbewegungen hat das LDS eine Bevölkerungsprognose für die Stadt Arnsberg erstellt. In beiden Varianten ist unter Berücksichtigung aller die Prognose bestimmenden Faktoren mit einem Rückgang der Bevölkerungszahl auf etwa 67.000 bzw. 72.500 Einwohner (Erstwohnsitz) zu rechnen (vgl. Abb. 13).

In der Variante "Trend" sind dafür sowohl Verluste aufgrund von Abwanderungen als auch Sterbeüberschüsse verantwortlich, während in der Variante "Ausgeglichene Wanderung" die Sterbeüberschüsse die entscheidende Rolle für den Bevölkerungsrückgang spielen.

Damit hat die Stadt Arnsberg im Vergleich zum Hochsauerlandkreis und auch zur durchschnittlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen relativ deutliche Bevölkerungsverluste zu erwarten. In Relation zu den Entwicklungsperspektiven der mittleren und größeren Städte in Nordrhein-Westfalen jedoch fällt der Bevölkerungsrückgang in Arnsberg selbst in der "Trend"-Variante eher moderat aus¹³.

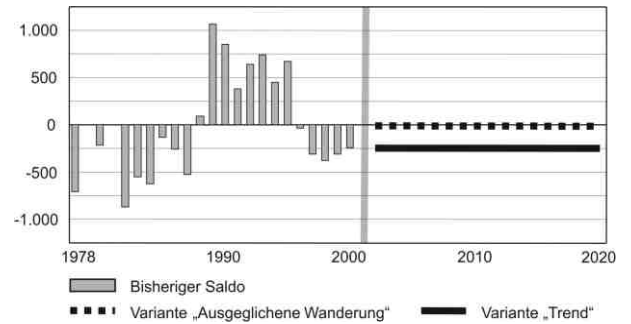


Abb. 12:
Stadt Arnsberg
Annahmen des zukünftigen Wanderungssaldos
2002-2020

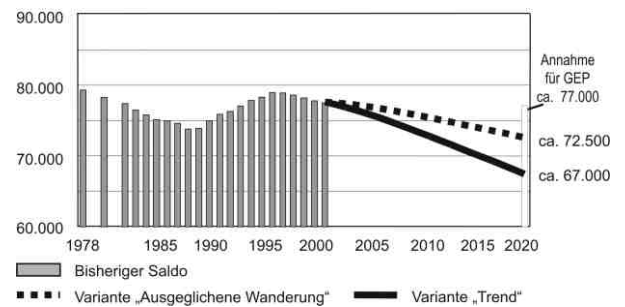


Abb. 13:
Stadt Arnsberg
Prognose der Bevölkerungsentwicklung
bis 2020

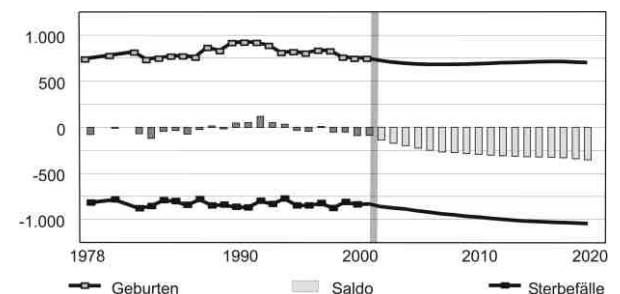


Abb. 14:
Stadt Arnsberg
Prognose der Geburten und Sterbefälle
bis 2020

¹³ Zwischen 1999 und 2015 werden gerade die Städte des Ruhrgebietes mit bis zu 13% an Bevölkerungsverlusten zu rechnen haben (LDS NRW 1999). Für Arnsberg wird in diesem Zeitraum auf Basis der dargestellten Rahmenbedingungen ein Bevölkerungsrückgang von 4,8 bis 9,6% erwartet.

- **Altersstrukturelle Veränderungen - Weniger junge, jedoch mehr ältere Menschen**

Während in Arnsberg in der Vergangenheit die Zahl der Geburten und Sterbefälle in etwa ausgeglichen waren, so ist für die Zukunft aufgrund des mit anwachsenden Sterbeziffern Altersaufbaus zu rechnen, die deutlich über den Geburtenzahlen liegen werden (vgl. Abb. 14). Dies hat für Arnsberg wesentliche Konsequenzen.

1. Zum Einen ist zu erwarten, dass die Sterbeüberschüsse in Zukunft verstärkt zum Bevölkerungsrückgang in der Stadt beitragen werden. Aufgrund der demographischen Struktur wird dieser durch die natürliche Entwicklung verursachte Rückgang in Arnsberg wesentlich deutlicher ausfallen als im kreisweiten Durchschnitt.

2. Noch wesentlich stärker als der absolute Bevölkerungsrückgang werden sich in Zukunft altersstrukturelle Verschiebungen in Arnsberg bemerkbar machen. Es ist damit zu rechnen, dass die Zahl der jungen Menschen deutlich zurückgehen wird: So wird beispielsweise die Zahl der Kinder im Kindergartenalter (3 bis 6 Jahre) in den kommenden knapp 20 Jahren um 21% sinken, die Zahl der Grundschulkinder im Alter von 6 bis 10 sogar um 32% - jeweils bezogen auf die Variante "Trend" und unter Berücksichtigung der den Berechnungen zugrundeliegenden Rahmenbedingung.

3. Gleichzeitig wird der Anteil der älteren Menschen voraussichtlich in erheblichem Maße ansteigen: Obwohl insgesamt mit einem Sinken der Bevölkerungszahl Arnsbergs zu rechnen ist, wird vor allem die Zahl der hochbetagten Menschen auch absolut noch ansteigen. Im Vergleich zum Status quo wird nach den durchgeführten Berechnungen damit gerechnet, dass die Zahl der Über-Achtzig-Jährigen um 47% zunehmen wird (vgl. Abb. 15). Damit wird auch der Altersdurchschnitt von derzeit 41 auf 45 Jahre im Jahr 2020 ansteigen¹⁵.

Die dargestellten altersstrukturellen Veränderungen werden sich in der Stadt Arnsberg wesentlich deutlicher vollziehen als in den kleineren Umlandgemeinden. Dies hängt mit der spezifischen demographischen Struktur Arnsbergs zusammen. Wie viele Kernstädte, die von Suburbanisierung betroffen sind, liegt bereits zurzeit der Anteil der jungen Familien in Arnsberg niedriger als im Umland. Bei einer Fortsetzung der Stadt-Umland-Wanderungen würden sich diese strukturellen Unterschiede in Zukunft noch weiter verschärfen.

¹⁴ Aufgrund von Sterbeüberschüssen wird Arnsberg zwischen 1999 und 2015 etwa 9% der Bevölkerung verlieren, der HSK nur 2,5% (Basisvariante) (LDS1999).

¹⁵ jeweils bezogen auf die Trendvariante.

Haushaltsstruktur - Zunahme der Ein- und Zweipersonenhaushalte

Eine weitere bevölkerungsstrukturelle Veränderung, die bereits jetzt die Situation prägt, sich in Zukunft jedoch zunehmend deutlicher bemerkbar machen wird, ist die Verkleinerung der Haushalte. Während zurzeit in einem Arnsberger Haushalt durchschnittlich etwa 2,26 Personen zusammenleben, so wird - in Anlehnung an großräumige Trends und Prognosen, die das BBR für Städte ähnlicher Größenordnung erstellt hat - mit einem deutlichen Absinken dieser Zahl auf etwa 2,18 Personen pro Haushalt im Jahr 2020 gerechnet. Damit würde der Anteil der Ein- und Zweipersonenhaushalte von derzeit 66% auf 70% ansteigen.

Sollte sich der dargestellte Trend einer weiteren Verkleinerung der Haushalte so vollziehen, wie es die vorgelegten Einschätzungen nahe legen, so würde sich die Abnahme der Zahl wohnungsnachfragender Haushalte weniger dynamisch vollziehen als der Rückgang der Bevölkerungszahl.

In Zukunft wird Arnsberg nicht nur mit dem absoluten Rückgang der Zahl seiner Einwohner umgehen müssen. Gleichzeitig vollzieht sich in Form der altersstrukturellen Verschiebung und der Haushaltsverkleinerungen ein tiefgreifender bevölkerungsstruktureller Wandel, der Auswirkungen sowohl auf den Wohnungsmarkt als auch auf den zukünftigen Bedarf an infrastrukturellen Einrichtungen und Leistungen nach sich ziehen wird.

Abb. 15:
Stadt Arnsberg
Bevölkerungsprognose 2001-2020

Variante	1.1. des Jahres	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren am Jahresanfang									
		insg.	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 19	19 - 40	40 - 60	60 - 75	75 u.m.
Anzahl											
ohne Wanderung	2001	77.473	2.319	2.431	3.672	5.521	2.720	21.479	19.884	13.352	6.095
	2005	76.876	2.107	2.228	3.260	5.534	2.763	20.128	21.052	13.123	6.681
	2010	75.574	2.023	2.037	2.901	4.853	2.816	18.605	22.693	12.681	6.965
	2015	74.040	2.084	2.039	2.695	4.329	2.465	18.227	22.226	12.129	7.847
	2020	72.378	2.097	2.104	2.746	4.053	2.157	18.310	20.131	13.056	7.724
Variante "ausgeglichene Wanderung"	2001	77.473	2.319	2.431	3.672	5.521	2.720	21.479	19.884	13.352	6.095
	2005	76.865	2.109	2.271	3.325	5.632	2.812	20.027	20.914	13.092	6.684
	2010	75.545	2.022	2.072	3.015	5.072	2.926	18.516	22.366	12.586	6.972
	2015	74.030	2.105	2.080	2.797	4.617	2.635	18.310	21.691	11.948	7.849
	2020	72.461	2.157	2.176	2.867	4.330	2.356	18.712	19.392	12.771	7.701
Trendvariante	2001	77.473	2.319	2.431	3.672	5.521	2.720	21.479	19.884	13.352	6.095
	2005	75.844	2.059	2.219	3.254	5.525	2.759	19.612	20.833	12.984	6.601
	2010	73.201	1.899	1.953	2.858	4.832	2.806	17.506	22.190	12.378	6.780
	2015	70.313	1.916	1.890	2.547	4.248	2.449	16.685	21.357	11.668	7.555
	2020	67.338	1.914	1.925	2.525	3.823	2.106	16.550	18.740	12.426	7.332

Anmerkungen:

Berechnungen erstellt durch das LDS NRW (2002) auf Grundlage von Vorgaben, die plan-lokal mit Vertretern der Stadt Arnsberg im März 2002 abgestimmt hat
Leichte Abweichungen der Summen sind auf Rundungsfehler zurückzuführen

Strategische Ziele der Stadt Arnsberg

21

Ein zielführendes Handeln setzt die deutliche Formulierung strategischer Ziele voraus. Was soll erreicht werden ? In welche Richtung will sich die Stadt Arnsberg orientieren ? Grundsätzlich sollen dabei die beiden nachfolgenden Strategien parallel verfolgt werden.

Einwohner gewinnen!

Oberstes Ziel muss die Minimierung des derzeitigen Einwohnerrückgangs sein. Um diesen Rückgang zu verlangsamen oder um gar zu einer Stabilisierung der Einwohnerzahlen in Arnsberg zu gelangen, muss Arnsberg - bei negativer natürlicher Bevölkerungsentwicklung - neue Einwohnerinnen und Einwohner hinzu gewinnen.

Dies kann zum einen durch Zuwanderungen von Menschen aus anderen bundesdeutschen Städten und Gemeinden oder dem Ausland gelingen.

Darüber hinaus soll Arnsberg mit einer aktiven ganzheitlichen Familienpolitik, einer starken Schul- und Bildungspolitik sowie intensiver Kulturarbeit als "Ort zum Leben und Arbeiten" profiliert werden. Hierdurch kann insbesondere einer Überalterung entgegen gewirkt werden.

Anpassung an den Wandel!

Der demographische Wandel unserer Gesellschaft kann auf der kommunalen Ebene nicht wesentlich beeinflusst werden. Hier gilt es, sich diesen verändernden Rahmenbedingungen anzupassen und darauf mit adäquaten Mitteln zu reagieren. Hierzu zählen insbesondere differenzierte Antworten auf die stetig wachsende Anzahl älterer Menschen.

Ziel muss es sein, die städtischen Angebote kontinuierlich an diesen demographischen Wandel anzupassen, um auch zukünftig eine qualitativ hochwertige Infrastruktur vorhalten zu können und um kostenintensive Überkapazitäten zu vermeiden.

Handlungsbereiche und Maßnahmen

Die hier aufgeführte Auflistung möglicher zielführender Handlungsbereiche und Maßnahmen ist nicht abschließend und bedarf einer zusätzlichen Konkretisierung und Ergänzung. Sie dient der weiterführenden Sensibilisierung für die komplexe Thematik und soll Anregungen zur politischen Diskussion über die "richtigen Rezepte" liefern.

- Ausbau einer ganzheitlichen Alten-/Seniorenpolitik (aktives Seniorenbüro, Ehrenamtsagentur, Senior-Projekt); Förderung einer altersfreundlichen Stadt (Stadtrundgänge bspw. zur Identifizierung zu hoher Bordsteinkanten, fehlender Geländer, Schriftbild bei öffentlichen und privatwirtschaftlichen Informationen usw.); Beratung beim "Umrüsten" der Wohnungen alter und hochbetagter Menschen zur Erhaltung hoher Selbstständigkeit; Wohnungszielgruppen- sowie sozialraumbezogene Analyse der Bevölkerungsentwicklung, um unterschiedlichen Lebenswelten (junge Alte/Hochbetagte/Pflegefälle) begegnen zu können; Fortführung differenzierter Altenhilfeplanung unter Einbeziehung der Betroffenen bzw. zukünftig Betroffenen ("Wie möchten Sie im Alter leben?).
- Zielgruppe Hochbetagte: Pflegeinfrastruktur bereitstellen (Bereitstellung bzw. Förderung der erforderlichen Infrastruktur im stationären wie auch im teilstationären Bereich für pflegebedürftige und demenzerkrankte Menschen - Betreutes Wohnen - Schaffung adäquater Angebote für ältere und hochbetagte Menschen außerhalb des medizinischen Bereiches - ...).
- Aktive ganzheitliche Familienpolitik; Förderung einer kinder- und familienfreundlichen Stadt;
- Allianz mit örtlichen Unternehmen zur Vereinbarung von Beruf und Familie (Anreize schaffen); Familienfreundliches Wohnen ermöglichen.
- Auch weiterhin ausreichend Bauflächen zu marktfähigen Konditionen zur Verfügung stellen; Förderung des Erwerbs von Wohneigentum; Nutzung innerörtlicher und gut angebundener Flächenpotenziale (Baulücken und Brachflächen).
- Das Wohnangebot fördern und dessen Qualitäten bewerben ("Urbane Zentren" schaffen durch gezielte Innenstadtentwicklung (unter Verwendung des Leitbildes einer stadteilbezogenen Arbeitsteiligkeit) - Vielfalt der Lebensstile ermöglichen - Zielgruppen orientierte Angebote ausbauen und darstellen ...).
- Erhalt/Verbesserung der Lebens- und Wohnumfeldqualitäten (dezentrale, überschaubare Einheiten schaffen - selbstverantwortliches Handeln fördern - Partizipation auf allen Ebenen - Sauberkeit und Sicherheit im öffentlichen Raum - Serviceleistungen der Wohnungsbaugesellschaften - Umbauten im Bestand - ...).
- Kinder und Jugend fördern (Angebot an Tageseinrichtungen (Ganztagesbetreuung) ausbauen/stärkere Ko-

operation der Kindergärten und Schulen - flexible Betreuungsangebote schaffen - Erhaltung des wohnortnahen Grundschulangebotes - Optimierung der Raumauslastung der Schulen durch Multifunktionalität anstelle von Neubau / Zusammenführung von Angeboten).

- Integration von Ausländern und Migranten (Ausbildungschancen verbessern - soziale, berufliche und kulturelle Integration fördern - Christlich-islamischen Dialog fortführen - bei notwendigen Stellenbesetzungen Bewerber mit Migrationshintergrund besonders ansprechen und im Rahmen rechtlicher Möglichkeiten berücksichtigen....).
- Sportangebote und -infrastruktur anpassen (Berücksichtigung eines veränderten Nachfrageverhaltens - Optimierung der Auslastung bestehender Einrichtungen - Public-Privat-Partnership und weitergehende Einbindung der Vereine zur Entwicklung neuer kinder- und familienorientierter Angebote - Stärkung des Sport- und Freizeitzentrums "Große Wiese" als zentraler Bereich mit qualitativem, attraktivem Angebot für die Gesamtstadt).
- Anpassung der Verkehrssysteme auf geänderte Mobilitätsanforderungen (Straßen/Wege/ÖPNV...)
- Sicherung bestehender und Ansiedlung neuer Arbeitsplätze (aktive Wirtschaftsförderung); Gewerbeflächen anbieten.
- Sicherung und Ausbau der zentralen Dienstleistungs- und Versorgungsfunktionen der Stadt; Sicherstellung der wohnortnahen Grundversorgung.
- Attraktive Ausgestaltung des Kulturstandortes Arnsberg - Kultur als Standortfaktor - Kultur und Kunst fördern - Innovationen und innovatives Denken dem Verlust von jungen Leuten und deren kritischem und innovativem Potential entgegensetzen (KulturSchmiede, Umnutzung altes Hallenbad in Alt-Arnsberg, Ausbau kultureller Einrichtungen in Alt-Arnsberg); Ausbau und überregionale Bewerbung des Tourismusstandorts Arnsberg; Seniorennetzwerk Kultur initiieren und Angebote entwickeln...).
- Regionale Abstimmung - interkommunale Zusammenarbeit auf den Gebieten Wohnungswesen, Gewerbeflächenentwicklung, Infrastruktur und Tourismus.

24 Umgesetzte bzw. eingeleitete Maßnahmen

Die Gestaltung des demographischen Wandels in unserer Stadt stellt für alle Akteure (Bürgerschaft und Vereine, Wirtschaft und öffentliche Einrichtungen, Stadtverwaltung und Politik) die zentrale strategische Aufgabe der nächsten Jahre dar. Wichtige Schritte wurden bereits umgesetzt bzw. eingeleitet. Hierzu zählen insbesondere die nachfolgend aufgeführten Maßnahmen.

- Kompass und STEP-Projekte; Zieldefinition und -klärung.
- Aktion 1.000 Baugrundstücke für Arnsberg, gekoppelt mit einem aktiven Bodenmanagement zur Sicherung bezahlbarer Bodenpreise.
- Initiative zur Schaffung neuer und konkurrenzfähiger Gewerbegebiete in Arnsberg (Gut Nierhof/Haverkamp); Aufbereitung und Wiedernutzung aufgegebener Gewerbe- und Industriestandorte (Möhnestraße/Wildshausen/Zu den Werkstätten).
- Projekte zur Entwicklung der Innenstädte und Bahnhofsumfelder bzw. zur Sicherung der vielfältigen Funktionen der Innenstädte (Wohnprojekte/Umgestaltung Apothekerstraße/Konzept Südliche Innenstadt mit Gesundheitseinrichtungen/Geriatriische Hauptabteilung St. Johannes/Umbau Bahnhofstraße).
- Kinder und Jugend stark machen; Starke Eltern, starke Kinder; stärkere Vernetzung von Jugendhilfe und Schule.
- Neuausrichtung der Spielplätze; den Wandel gestalten; Bürgerengagement fördern.
- Risikofaktoren frühzeitig erkennen; präventive Arbeit in Kindertagesstätten.
- Projekt Lebendige Schule; Aufbau eines Unterstützungsnetzwerkes für Schulen; Kooperationen benachbarter Schulen; Kooperationen mit Bibliotheken.
- Modellvorhaben Selbstständige Schule; Unterstützung der Schulen bei der Verbesserung der Qualität des Unterrichts und des schulinternen Managements im Rahmen eines qualitätsorientierten Selbststeuerungsprozesses.
- Schulbauerneuerungsprogramm; Sanierung, funktionale Optimierung und Steigerung des bürgerschaftlichen Nutzens von Schulgebäuden; Optimierung der Raumauslastung von Schulen.
- Zusammenlegung der beiden Schulen Franz-Stock-Gymnasium und Graf-Gottfried-Gymnasium.
- Soziale Arbeit an Schulen; Übergang in den Beruf sichern.
- Ausbau von Betreuungsangeboten für Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund.

- Neugestaltung des Seniorenbeirates; Organisation, Wissen und Engagement der Älteren für die Gemeinschaft und für sich selbst mobilisieren.
- Projekt "Erfahrungswissen für Initiativen (EFI)"; Ausbildung zum Seniortrainer in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Kulturstrategie zur attraktiven Gestaltung der Stadt, um Menschen von außen zu gewinnen - "Weltoffenes Arnsberg", Kunstsommer, Kulturschmiede, Kloster Wedinghausen, Entwicklung Stadtbüchereien zu Medienkompetenzzentren, Vermittlung von Medienkompetenz für SeniorInnen (VHS), Verbesserung der Sprachkenntnisse der Migranten und Migrantinnen, Förderung Kreativitätsentwicklung, (KREA, Workshops Teatron/Schulen); Haus der musisch-kulturellen Bildung, Vernetzung von Musikschule; Erwachsenenbildung und musikalischer Entwicklung).
- Stärkung bildender Kunst durch Professionalisierung Kunstverein Arnsberg und Unterstützung einheimischer Künstlergruppen, Stärkung des Ehrenamtes durch Weiterbildungsmaßnahmen (ehem. Akademie des Ehrenamtes).
- Sportangebote für Vereinsungebundene; Trendsportangebote.
- Umbau der Verwaltung im Hinblick auf neue Anforderungen.

Bisherige Veröffentlichungen:

- Info 1: Standort- und Flächenanalyse Wohnbauflächen Voßwinkel, 1996
- Info 2: Tempo 30 in Arnsberg - Kampagne 1996
- Info 3: Umnutzung des Geländes der früheren Stuhlfabrik in Oeventrop, 1996
- Info 4: Städtebauliches Gesamtkonzept Alt-Arnsberg, 1998
- Info 5: Marketing Alt-Arnsberg, 1999
- Info 6: Bürgerbefragung zur Stadtentwicklung, 1999
- Info 7: Einzelhandelsgutachten und -konzept, 2000
- Info 8: Bahnhofsumfeldentwicklung Neheim-Hüsten (Perspektivenwerkstatt), 2000
- Info 9: Bahnhofsumfeldentwicklung Neheim-Hüsten (Strukturplanung), 2001
- Info 10: Bahnhofsumfeldentwicklung Alt-Arnsberg (Rahmenplanung), 2001
- Info 11: Bürgerbefragung "Wohnen in Arnsberg", 2001
- Info 12: Wettbewerbsergebnisse "Südliche Innenstadt Neheim", 2001
- Info 13: Zielplanung "Südliche Innenstadt Neheim", 2002
- Info 14: Bericht zur Stadtentwicklung 2003
- Info 15: Zukunft Wohnen in Arnsberg 2003

- Bewerbungsbroschüre "Landesgartenschau Arnsberg 2007", 2001
- Wettbewerbsbeitrag "Stiftungspreis Lebendige Stadt", 2002
- Wettbewerbsbeitrag "Ab in die Mittel!", 2002
- Wettbewerbsbeitrag "Stadt macht Platz - NRW macht Plätze", 2002
- Dokumentationen zum Stadtteilmarketing-Prozess Neheim, 1999
- Dokumentationen zum Stadtteilmarketing-Prozess Hüsten, 2001-2003
- Dokumentationen zum Stadtteilmarketing-Prozess Oeventrop, 2002-2003

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Arnsberg herausgegeben.

Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt für Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen sowie auch für die Wahlen der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Stadtverwaltung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.



Herausgeber

Stadt Arnsberg
Der Bürgermeister
Rathausplatz 1, 59759 Arnsberg
Fon 02932-201-1333
Fax 02932-201-1473
eMail stadtentwicklung@arnsberg.de
www.arnsberg.de

Redaktion Text

Stadt Arnsberg
Zukunftsagentur und Stadtentwicklung
Birgit Cramer
Bettina Dräger-Möller
Thomas Vielhaber
Esther von Kuczowski

Grafiken

plan-lokal GbR, Dortmund
auf der Basis der Daten des LDS NRW
Stadt Arnsberg, Zukunftsagentur und Stadtentwicklung

Gestaltung

Stadt Arnsberg, Zukunftsagentur und Stadtentwicklung
Klaus Fröhlich

Druck

Eigenverlag